

# Drei Wellen der Europäisierung des russischen Höflichkeitssystems

*Tilman Berger, Tübingen*

## 1. Einleitung

Die sprachlichen Ausdrucksmittel für Höflichkeit, deren sich das Russische bedient, sind in den vergangenen Jahren immer stärker Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen geworden. Wenn man die z. T. in hohen Auflagen erschienenen praktischen Handbücher der sog. Sprachetikette (genannt sei hier nur der auch in mehrere Fremdsprachen übersetzte „Klassiker“ Akišina und Formanovskaja 1970) einmal ausklammert, so kann festgestellt werden, dass sich die ersten Arbeiten zu diesem Bereich weitgehend auf die pronominale und nominale Anrede beschränkt haben (vgl. hierzu die Literaturberichte in Berger 1995 und Berger 1998a), dass aber inzwischen auch schon eine größere Anzahl von Studien zu pragmatischen Höflichkeitsstrategien des Russischen (vgl. Rathmayr 1988; Mills 1991, 1992; Rathmayr 1994; Berger 2001, 1998b, 1999b, 2003b; Brehmer 2000; Betsch 2003) und zu spezifischen Sprechakten (vgl. Rathmayr 1996b zu Entschuldigungen und Brehmer 2001 zu Dankesausdrücken) vorliegt. Mit allgemeineren Überlegungen zur sprachlichen Höflichkeit befassen sich schließlich die übergreifenden Artikel von Rathmayr (1996a,c) und Zemskaja (1997).

Zur historischen Entwicklung des russischen Höflichkeitssystems liegt ebenfalls schon eine größere Zahl von einzelnen Studien vor, aber bisher noch keine Gesamtdarstellung. Besonders gut bearbeitet ist auch hier das Anredesystem (zu dem wiederum auf die o. a. Literaturberichte verwiesen sei), weitere Studien liegen zu Partikeln vor (vgl. zum sog. Slovo-Er Černych 1949 und Berger 2003a, zur Vorgängerpartikel *-sta/-ste* und Verwandtem Günther 1997, 1998), bisher hingegen keine Einzelstudien zu pragmatischen Höflichkeitsstrategien wie z. B. indirekten Sprechakten. Dennoch ist die Lage bis zu einem gewissen Grade sogar günstiger als in der Synchronie, denn eine Reihe neuerer Arbeiten zu bestimmten Textsorten und/oder Epochen bezieht ausdrücklich Anrede und Höflichkeit in die Betrachtung mit ein. Dies gilt, um mit der neuesten Zeit zu beginnen, für das Standardwerk „The Russian Language Since the Revolution“ von Comrie und Stone (1978), in dem den „Modes of Address and Speech Etiquette“ ein eigenes Kapitel gewidmet ist<sup>1</sup>, es gilt auch für eine Reihe von Studien, die sich mit Urkunden bzw. Briefen des 17. und 18. Jahrhunderts beschäftigen (vgl. etwa Breloer 1964; Volkov 1974; Moser 1997; Kretschmer 1998), und für die russischen Briefstellern des 18. Jahrhunderts gewidmete Dissertation von Scheidegger (1980). Von besonderem Interesse ist schließlich die Arbeit von Hart (2000), deren Titel explizit auf Höflichkeit Bezug nimmt, die allerdings einer relativ speziellen Fragestellung gewidmet ist.

<sup>1</sup> In der unter einem neuen Titel erschienenen zweiten Auflage (Comrie et al. 1996) ist dieses Kapitel leider nur wenig bearbeitet und vor allem nicht um neuere Literatur ergänzt worden.

Auch der vorliegende Beitrag kann die historische Entwicklung des Höflichkeitssystems nicht in allen Details nachzeichnen, sondern beschäftigt sich mit einer speziellen Fragestellung, nämlich der nach der *Periodisierung* dieser Entwicklung. Dabei wird es vor allem darum gehen, diejenigen Epochen zu bestimmen, in denen sich stärkere Veränderungen des Höflichkeitssystems angebahnt haben. Bevor ich mich der Frage zuwende, wie denn überhaupt die Geschichte eines Höflichkeitssystems adäquat beschrieben werden kann und welche Quellen hierfür ausgewertet werden können, möchte ich zunächst die drei Einschnitte, die in der bisherigen Literatur vorgeschlagen und diskutiert worden sind, kurz vorstellen. Alle drei stehen in engem Zusammenhang mit historischen Ereignissen, nämlich mit den sog. petrinischen Reformen, mit der Revolution von 1917/18 und schließlich mit der sog. Perestrojka ab Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts.

Die Bedeutung des ersten Einschnitts für die russische Geschichte und Kultur muss hier nicht weiter erläutert werden. Auf die Tatsache, dass die Einführung der pronominalen Anrede mit dem pluralischen *vy* in die Epoche Peters des Großen fällt und wahrscheinlich sogar auf dessen eigenes Anredeverhalten zurückzuführen ist, hat wohl als erster Unbe- gaun (1939) hingewiesen – auf diese Arbeit, die auch auf andere Aspekte der sprachlichen Höflichkeit eingeht, werde ich später noch zurückkommen. Trotz leicht abweichender Interpretation durch Černych (1948) hat sich diese Ansicht dann in den späteren Arbeiten zu diesem Thema durchgesetzt (vgl. Benacchio 1979, 1984, 1985 und Popov 1985). Auf der anderen Seite zeigen die Detailanalysen klar, dass man nicht mit einer schlagartigen Veränderung des Anrede- und Höflichkeitssystems rechnen kann (so funktioniert Sprachwandel auch sonst nicht), sondern dass sich die Neuerungen allmählich ausgebreitet und immer mehr Varietäten des Russischen erfasst haben. Entsprechend geht die Arbeit von Kretschmer (1998) von längeren Übergangszeiten aus, Scheidegger (1980) und Hart (2000) deuten ein ähnliches Verständnis schon in den Titeln ihrer Bücher an. Insgesamt ist wohl unstrittig, dass das Ende des 17. Jahrhunderts einen wesentlichen Einschnitt in der Entwicklung des russischen Höflichkeitssystems darstellt, wobei aber eine Reihe von Details (vor allem über das Anredesystem hinaus) noch geklärt werden muss.

Was den zweiten Einschnitt angeht, so sind die schwerwiegenden Folgen der Februar- und insbesondere der Oktoberrevolution für die politische Entwicklung Russlands ebenfalls hinlänglich bekannt, die Frage, inwieweit mit der russischen Revolution eingreifende Veränderungen der russischen Sprache einhergegangen sind, ist in der Forschung strittig (vgl. dazu beispielsweise Karcevskij 1923/2000 und Weiss 1986, 249). Für uns ist diese Frage nur insofern relevant, als sie Anrede und Höflichkeit betrifft, und genau hier ist eher strittig, ob das Ausmaß der nach der Revolution eingetretenen Veränderungen wirklich ausreicht, um von einem Einschnitt zu sprechen. Dies wird deutlich, wenn man etwa die Aussagen von Comrie und Stone (1978, 172ff.) zum Anredesystem betrachtet. Die Einführung des Lexems *tovarišč*, die in der Literatur immer wieder erwähnt wird (vgl. etwa Karcevskij 1923/2000, 242 und Seliščev 1928, 193), kann kaum als tiefgreifende

Veränderung angesehen werden, weil die Anrede mit *tovarišč* stets marginal geblieben ist, ähnliches gilt für die Abschaffung der Rangtabelle, deren Titel in der nominalen Anrede nur noch eine geringe Rolle gespielt hatte (vgl. hierzu Berger 2002). In beiden Fällen ist fraglich, ob die genannten Änderungen mehr als die Peripherie des Systems betroffen haben, ähnliches gilt, wie ich später zeigen möchte, auch für die pragmatische Höflichkeit. Die Bedeutung der Revolution als Einschnitt in der Entwicklung des Höflichkeitssystems ist also noch zu prüfen.

Der dritte Einschnitt liegt so kurz hinter uns, dass es im Prinzip noch zu früh ist, um entscheiden zu können, wie schwerwiegend sich das russische Höflichkeitssystem seit der Perestrojka verändert hat. Dass ich auf diese Epoche hier überhaupt kurz eingehe, liegt vor allem daran, dass viele MutterspracherInnen (und insbesondere RussischlektorInnen) Veränderungen zu beobachten glauben und beklagen. Entsprechende Aussagen betreffen auch hier wieder vor allem das Anredesystem. Die Frage, ob das Lexem *gospodin* auf Kosten von *tovarišč* seine (vermeintliche) frühere Rolle wieder einnehmen wird, ist auch schon in wissenschaftlicher Literatur diskutiert worden (vgl. Duličenko 1994, Koester-Thoma 1995, Kostomarov 1999, 15ff., Betsch 2000), die mögliche Zurückdrängung des Vatersnamen wird von Nikolaeva (1998) im Detail behandelt. Andere manchmal genannte Phänomene wie etwa die zunehmende Verwendung des unabgekürzten Vornamens (also etwa *Vladimir* statt *Volodja*) sind meines Wissens bisher noch nicht wissenschaftlich untersucht worden.

Wie der Überblick gezeigt hat, liegen zur historischen Entwicklung des russischen Höflichkeitssystems schon viele einzelne Ergebnisse vor, wobei allerdings weitgehend das Anredesystem im Vordergrund steht und außerdem die älteren Epochen deutlich besser bearbeitet sind als die jüngeren. Eine wirklich umfassende Beschreibung müsste hingegen alle Aspekte des Höflichkeitssystems erfassen. Sie müsste weiterhin auch stärker, als dies bisher geschehen ist, offenlegen, auf welche sprachlichen Daten sich die Beschreibung jeweils stützt und für welche Varietäten ihrer Aussagen zutreffen. Schließlich müssten auch klare Kriterien dafür angegeben werden, wann eine konkrete Entwicklung eher auf äußere Einflüsse und wann eher auf sprachinterne Faktoren zurückgeht.

Im vorliegenden Artikel kann nur ein Teil dieser Aufgaben bearbeitet werden. Es wird mir weniger darum gehen, neue sprachliche Daten anzuführen (statt dessen stütze ich mich weitgehend auf die bisherige Literatur), sondern vielmehr darum, die Untersuchung auf eine festere Grundlage zu stellen. Entsprechend möchte ich im Folgenden zunächst darauf eingehen, auf welcher theoretischen Grundlage das russische Höflichkeitssystem als Ganzes untersucht werden kann (Abschnitt 2) und einige Bemerkungen zur Datengrundlage machen (Abschnitt 3). Danach folgt in Abschnitt 4 ein Überblick über die Geschichte des russischen Höflichkeitssystems, Abschnitt 5 gibt einen abschließenden Überblick und fasst die Überlegungen zur Periodisierung und zu den das russische Höflichkeitssystem beeinflussenden Faktoren zusammen.

## 2. Theoretische Überlegungen zu einer ganzheitlichen Betrachtung des russischen Höflichkeitssystems

In der Einleitung habe ich bereits darauf hingewiesen, dass bisher eher einzelne Aspekte der sprachlichen Höflichkeit im Russischen untersucht wurden. Die Betrachtung einer Gruppe von Ausdrucksmitteln, deren Verwendung demselben Regelsystem gehorcht, ist durchaus sinnvoll, sowohl in synchroner wie auch in diachroner Hinsicht. Wenn man allerdings an dem gesamten Komplex der Phänomene, die unter dem Oberbegriff „Höflichkeit“ zusammengefasst werden, interessiert ist, kann man nicht bei einzelnen Aspekten stehen bleiben und auch die Betrachtung der bloßen Vereinigungsmenge aller unter diesen Oberbegriff fallenden Phänomene erscheint wenig sinnvoll, notwendig erscheint vielmehr eine ganzheitliche Betrachtung.

Dieser Gedanke ist natürlich weder originell noch neu, denn genau eine solche einheitliche Betrachtung ist Ziel des „klassischen“ Werks von Brown und Levinson (1987), das viele unterschiedliche Ausdrucksmittel (von den Anredeformen über indirekte Sprechakte bis hin zu Partikeln) einer einheitlichen Betrachtung unterzieht, und zwar unter dem funktionalen Gesichtspunkt, in welcher Weise sie in Höflichkeitsstrategien verwendet werden können. Brown und Levinson betrachten Höflichkeitstrategien als Verfahren zur Milderung von „face threatening acts“ im Sinne von Goffman und teilen diese in die zwei großen Gruppen der sog. „positiven“ und der sog. „negativen“ Höflichkeit ein. Die weitere Darstellung orientiert sich dann an diesen beiden Gruppen von Strategien, denen jeweils eine Vielzahl von Einzelstrategien untergeordnet sind, die wiederum zu mehreren größeren Gruppen zusammengefasst werden. Beispiele für Strategien der „positiven“ Höflichkeit sind etwa „Use in-group markers“ oder „Give (or ask for) reasons“ (Strategie 4 bzw. 13), Beispiele für Strategien der „negativen“ Höflichkeit sind „Give deference“ und „Impersonalize S and H“ (Strategie 5 bzw. 7). Jede Einzelstrategie wird daraufhin untersucht, welche sprachlichen Mittel sie ausdrücken können, dabei können manche sprachliche Mittel bei verschiedenen Strategien auftreten. Die pronominale und nominale Anrede kommt beispielsweise sowohl im Falle von „Use in-group markers“ als auch von „Give deference“ zur Sprache. Das eine Mal geht es darum, wie die Verwendung vertraulicher Anredeformen gegenüber fernerstehenden Personen eine Beziehung zwischen Hörer und Sprecher herstellt (vgl. Brown und Levinson 1987, 107ff.), das zweite Mal darum, wie die Verwendung distanzierter Anredeformen einen Abstand hervorruft, mit dem der Hörer gerade andeuten will, dass er sich nicht in die Sphäre des Sprechers einmischen möchte (vgl. ebd., 178ff.). Wenn man im Anschluss daran sprachvergleichende, typologische oder diachrone Fragestellungen untersuchen möchte, kommt man zu Aussagen wie der, dass beispielsweise im Russischen die positive Anrede eine wichtigere Rolle spiele als in anderen Sprachen (wie etwa dem Englischen), oder zu der, dass sich Ausdrucksmittel

der „negativen“ Höflichkeit in dieser oder jener Sprache ausbreiteten (vgl. zu Aussagen dieser Art zum Russischen etwa Rathmayr 1996a oder Zemskaja 1997).

Für die historische Betrachtung eines einzelsprachlichen Höflichkeitssystems erscheint mir dieser Weg von der Funktion zur Form (also von verschiedenen Höflichkeitsstrategien zu den sie signalisierenden sprachlichen Mitteln) gar nicht so geeignet, denn er wird den Entwicklungsprozessen, denen Höflichkeitssysteme unterworfen sind, nicht völlig gerecht. Gerade im Bereich der sprachlichen Höflichkeit spielt die gegenseitige Beeinflussung von Sprachen eine herausragende Rolle, aber dieser Faktor ist im System von Brown und Levinson nicht vorgesehen. Ich möchte das an einem Beispiel erläutern: In sehr vielen Sprachen wird die distanzierte Anrede dadurch markiert, dass das Personalpronomen (und die mit ihm kongruierenden Wortformen im Satz) in den Plural gesetzt werden. Für Brown und Levinson liegt hier die – zum Bereich der negativen Höflichkeit gerechnete – Einzelstrategie „Give deference“ vor, d. h. das Bestreben des Sprechers, Verehrung und gleichzeitig Abstand zu markieren. Dass dieser Gedanke seine Berechtigung hat, ist schon allein der weiten Verbreitung des Phänomens zu entnehmen (vgl. hierzu die Angaben bei Head 1978) und wird noch plausibler dadurch, dass ähnliches in vielen genetisch nicht verwandten Sprachen auftritt. Auf der anderen Seite wäre die Vorstellung, die Anrede mit *vy* sei im petrinschen Russland kurz vor 1700 gewissermaßen im luftleeren Raum entstanden, geradezu naiv, denn die Sprecher des Russischen konnten angesichts des massiven Kontakts mit anderen Anrethemodellen, beginnend von der offiziellen Korrespondenz zwischen Staaten bis hin zum Anredeverhalten von in Russland lebenden Niederländern, Deutschen usw. gar nicht mehr frei zwischen verschiedenen prinzipiell möglichen Verfahren entscheiden, sondern „mussten“ gewissermaßen aus den ihnen bekannten Modellen auswählen.

Eine Geschichte des russischen Anrede- bzw. im weiteren Sinne des Höflichkeitssystems kann sich daher nicht primär an den Funktionen orientieren, sondern muss im Gegenteil zunächst von den Formen ausgehen. Dies wird so aussehen, dass ich für drei zentrale Bereiche des Höflichkeitssystem jeweils einen Überblick über die historische Entwicklung geben werde, wobei dann auch im Einzelnen die Frage gestellt werden soll, ob hier Einflüsse aus anderen Sprachen eine Rolle gespielt haben. Die drei Bereiche, auf die ich mich in der Untersuchung konzentrieren will, sind die nominale Honorifikation, die verbale Honorifikation und die pragmatische Höflichkeit, die vor allem durch höfliche Sprechakte repräsentiert wird.

Zunächst zur **n o m i n a l e n H o n o r i f i k a t i o n**. Der Begriff der Honorifikation soll hier als Oberbegriff für mehrere Phänomene verwendet werden, unter denen die (nominale und pronominale) Anrede die erste Stelle einnimmt. Die Anrede ist allerdings, wie wohl als erster Comrie (1976) gezeigt hat, nur ein Spezialfall der „addressee politeness“, die ich im Weiteren mit Haase (1994, 30f.) als „Adressatenhonorifikation“ bezeichnen will. Zu dieser breiteren Kategorie gehören neben der Anrede auch die Selbst-

bezeichnung des Sprechers, ferner gibt es weitere Formen der Bezugnahme auf den Sprecher wie etwa die „familiären“ Verbformen des Baskischen (vgl. hierzu ausführlich Haase 1994, 50ff.), aber auch das oft unzutreffend als Höflichkeitspartikel bezeichnete russische Slovo-Er (vgl. hierzu Berger 2003a). Zur Honorifikation gehört ferner das ebenfalls von Comrie beschriebene Phänomen der „referent politeness“ (im Weiteren „Referentenhonorifikation“), das ich in einem Beitrag von 1999 als „Sprechen über Dritte“ bezeichnet habe (vgl. Berger 1999a).

Neben der nominalen Honorifikation ist der Bereich der *verbalen Honorifikation* zu nennen, zu dem ich alle jene Phänomene rechnen will, die mit sog. höflichen Verben wie etwa deutsch *speisen*, *geruhen* usw. zusammenhängen. Rathmayr (1996c, 374) lehnt zu Recht die Zuordnung dieser Erscheinung<sup>2</sup> zum Bereich der (pragmatischen) Höflichkeit ab und führt aus, dass „die förmlicheren Varianten nicht höflicher, sondern distanzierter und somit jeweils in unterschiedlichen Situation angemessen sind“ – genau diese Überlegung führt mich dazu, diese Phänomene der Honorifikation zuzuordnen.

Während der Bereich der Honorifikation in der Form charakterisiert werden kann, dass Distanz bzw. Vertrautheit explizit in einem grammatischen oder lexikalischen Ausdrucksmittel verankert ist, sollen zum Bereich der *höflichen Sprechakte* alle Phänomene der sog. pragmatischen Höflichkeit gerechnet werden, d. h. die Fälle, in denen die gesamte Äußerung als höflich (oder auch unhöflich) verstanden wird, ohne dass man hierfür ein konkretes Element des betreffenden Satzes verantwortlich machen könnte, vielmehr erhält die gesamte Äußerung durch eine Höflichkeitsstrategie des Sprechers eine entsprechende Schattierung. Hierher zählen beispielsweise indirekte Sprechakte, aber auch viele bei Brown und Levinson dargestellte weitere Verfahren (wie etwa die Verwendung von „hedges“, von Satzadverbien u. a. m.).

Als einen weiteren Bereich könnte man auch höflichen Routineformeln in die Betrachtung einbeziehen, die in einem gewissen Sinne zwischen den beiden anderen Phänomenbereichen stehen. Auf der einen Seite sind Formeln wie *danke*, *bitte*, *grüß Gott* usw. lexikalisiert und könnten daher als Teil des honorifikativen Systems interpretiert werden, auf der anderen Seite stellen sie jeweils für sich genommen einen (expressiven) Sprechakt dar und nähern sich damit den höflichen Sprechakten an. Sie sollen hier ausgeklammert werden, weil die Darstellung dadurch noch komplexer würde, die im Weiteren beschriebenen Entwicklungen sind aber bei ihnen in ähnlicher Weise zu beobachten.

Da der Begriff der Honorifikation („honorifikatywność“) in der Arbeit von Huszcza (1996) eine zentrale Rolle spielt, sei kurz darauf eingegangen, wie sich sein Verständnis von dem hier vertretenen unterscheidet. Für Huszcza ist Honorifikation ein Oberbegriff, zu dem z. B. auch „honorifikatywność jako kategoria orzeczeniowa“ und „etykieta ję-

<sup>2</sup> Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Rathmayr hier auch Nomina wie *Gemahl* behandelt, die ich hier aus der Betrachtung ausklammern möchte.

zykowa a honoryfikatywność“ gehören – im ersten Falle geht es um die pragmatische Höflichkeit, in zweiten im Wesentlichen um die soeben erwähnten höflichen Routineformeln. Da mir die prinzipielle Trennung zwischen Phänomenen, die im Sprachsystem verankert sind, und solchen, die pragmatisch „ausgehandelt“ werden, sehr wesentlich ist, erscheint es mir nicht sinnvoll, den Begriff Honorifikation so weit auszudehnen. Meine Verwendung dieses Begriffs nähert sich dem an, was Haase (1994) und Simon (1997, 2003) als „Respekt“ bezeichnen, doch möchte ich in die Honorifikation auch den verbalen Bereich einbeziehen.

### 3. Zur Frage der Quellen

In einer diachronen Untersuchung stellt sich die Frage, welche Quellen zur Untersuchung des Höflichkeitssystems herangezogen werden können, deutlicher als in einer synchronen Studie. Ich will hier nicht die Diskussion darüber, ob und unter welchen Bedingungen eine historische Pragmatik denkbar sei, wiederaufnehmen (vgl. hierzu beispielsweise Cherubim 1980, Ernst 1980 oder Schlieben-Lange 1983), sondern will nur die generelle Position formulieren, dass es tatsächlich möglich ist, Aussagen über den mündlichen Sprachgebrauch früherer Epochen zu treffen, dass dabei aber eine Reihe von spezifischen Problemen zu lösen ist. Als Quellen bieten sich zunächst Beschreibungen des Sprachgebrauchs an, etwa in der Form von Grammatiken oder Gesprächsbüchern, ferner die Wiedergabe mündlicher Rede in literarischen Texten. Grammatiken und Gesprächsbücher haben den Vorteil, dass die uns interessierenden Phänomene relativ systematisch abgehandelt werden, doch sind die in ihnen enthaltenen Angaben vor dem Hintergrund, dass solche Handbücher in früheren Epochen fast immer präskriptiv ausgerichtet werden, stets mit Angaben aus anderen Quellen abzugleichen. Bei der Wiedergabe mündlicher Rede in literarischen Texten ist mit einer Stilisierung durch den Autor zu rechnen, auch diese Angaben können also nicht für sich genommen als Quelle herangezogen werden (vgl. hierzu etwa Jachnow 1974 zu den Werken von Friedrich).

Im Falle des Russischen wird die Situation weiter dadurch kompliziert, dass viele älteren Gesprächsbücher Adaptationen westlicher Vorbilder sind, was die Skepsis gegenüber ihnen weiter steigert (vgl. hierzu Keipert 1993 und Daiber 1997). Ich meine aber, dass sie zumindest so weit herangezogen werden sollten, als die aus ihnen zu entnehmenden Angaben mit anderen Quellen verglichen werden können, hilfreich ist auch der Vergleich einer größeren Anzahl solcher Texte untereinander<sup>3</sup>. Für das 18. Jahrhundert greife ich auf die Angaben von Scheidegger (1980) und Hart (2000) zu Briefstellern und Mustergesprächen zurück, die allerdings mit ähnlicher Vorsicht zu verwenden sind. Weniger problematisch sind die Gesprächsbücher des 19. Jahrhunderts, die zumeist von in Russland

<sup>3</sup> Ich stütze mich hier weitgehend auf die Ergebnisse der Magisterarbeit von Henninger (2002), der alle in Editionen zugänglichen russischen Gesprächsbücher des 16. und 17. Jahrhunderts ausgewertet hat.

lebenden Ausländern zusammengestellt wurden – zum Teil liegen ihnen präzise Beobachtungen des Sprachgebrauchs zugrunde (vgl. etwa das Gesprächsbuch von Palme 1895)<sup>4</sup>. Grammatische Darstellungen im engeren Sinne gibt es erst ab dem 20. Jahrhundert.

Bei der Nutzung literarischer Texte ist, von den allgemeinen, oben bereits erwähnten Problemen einmal abgesehen, zu beachten, dass Werke, die den Anspruch erheben können, zumindest bis zu einem gewissen Grade die Realität Russlands abzubilden, erst recht spät beginnen. Prosa kommt erst ab Puškin als Quelle in Frage, dramatische Werke wohl etwas früher (ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts).

Vor dem Hintergrund dieser spezifischen Situation erscheint es speziell im Falle des Russischen sinnvoll, für die ältere Zeit auf weitere Textsorten zurückzugreifen, die mündlichen Texten besonders nahestehen. In Frage kommen hier Privatbriefe, Urkunden, aber auch Verhörprotokolle u. Ä., so wie sie uns beispielsweise in den Textausgaben von S.I. Kotkov vorliegen. Bis zu einem gewissen Grade kann ich hier auch Angaben aus der Forschungsliteratur übernehmen (Volkov 1974; Moser 1997; Kretschmer 1998), die sich aber vor allem mit der Formelhaftigkeit der Briefe und weniger mit der Problematik der Höflichkeit beschäftigt (vgl. hierzu auch Abschnitt 4.1). Ein gewisses Problem besteht darin, dass es solche Textsorten auch später noch gegeben hat (und bis heute gibt), sie aber kaum in wissenschaftlichen Editionen greifbar sind. Es ist also derzeit leider nicht möglich, für alle betrachteten Epochen dieselben Textsorten heranzuziehen.

#### **4. Überblick über die Geschichte des Höflichkeitssystems**

In dem nun folgenden Überblick über die Entwicklung des russischen Höflichkeitssystems möchte ich so vorgehen, dass ich zunächst den Ausgangspunkt der Entwicklung, also das Höflichkeitssystem zu Ende des 17. Jahrhunderts (Abschnitt 4.1) beschreibe. Danach werde ich in je einem Abschnitt die nominale Honorifikation (Abschnitt 4.2), die verbale Honorifikation (Abschnitt 4.3) und die pragmatische Höflichkeit (Abschnitt 4.4) behandeln und aus ihnen schließlich Überlegungen zur Periodisierung herleiten (Abschnitt 5).

##### **4.1. Das Höflichkeitssystem zu Ende des 17. Jahrhunderts**

Ausgangspunkt meiner Überlegungen soll das russische Höflichkeitssystem unmittelbar vor Beginn der petrinischen Reformen sein. Auf den Versuch, die Vorgeschichte dieses Systems ab den Anfängen der schriftlichen Entwicklung nachzuzeichnen, muss ich hier verzichten – dies ist insofern eine sehr schwierige Aufgabe, als die Quellenlage für die Zeit bis zum 17. Jahrhundert noch spärlicher ist als ohnehin schon (wahrscheinlich könnten hier nur Teilbereiche wie etwa der durch die Birkenrindeninschriften besonders

<sup>4</sup> Den Hinweis auf dieses Buch sowie viele weitere Angaben verdanke ich der Zulassungsarbeit von Brehmer (1997).



gut dokumentierte Dialekt von Novgorod behandelt werden). Über die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wissen wir hingegen schon recht gut Bescheid, insbesondere aufgrund einer Vielzahl von mündlichkeitsnahen Texten, aber auch aufgrund von Gesprächsbüchern. Meine Darstellung möchte ich mit einem Zitat aus Unbegaun (1939, 269) beginnen, das trotz seiner sehr kritischen Haltung zum moskovitischen Höflichkeitssystem dieses recht treffend beschreibt:

„Il ne faut donc pas s'étonner que le style épistolaire, où, à l'ordinaire, la civilité courante trouve un reflet fidèle, ait été d'une pauvreté extrême dans la Russie moscovite. L'auteur d'une lettre manquait de moyens verbaux pour témoigner son respect au destinataire, et, faute de ces moyens, devait se borner à évoquer sommairement les marques extérieures de la politesse : il disait s'incliner jusqu'à terre et abaissait son prénom jusqu'à une forme diminutive, indiquant ainsi combien il se jugeait méprisable ; parfois même il se qualifiait de serf.“

Als wesentliche Merkmale des Systems stellt Unbegaun zunächst eine extreme Armut des Briefstils und den Mangel an sprachlichen Mitteln zur Bezeugung von Respekt fest. Wenn er allerdings wenig später sagt, der Verfasser eines Briefs habe zu äußeren Merkmalen der Höflichkeit greifen müssen, um Respekt zu bezeichnen, so wird deutlich, dass es sehr wohl um sprachliche Ausdrucksmittel von Höflichkeit geht („il disait s'incliner jusqu'à terre“, „[il] abaissait son prénom jusqu'à une forme diminutive“, „il se qualifiait de serf“), aber eben nicht um diejenigen, die der Verfasser als solche anerkennen würde, so beispielsweise die distanzierte Anrede mit *vy* (um die es in Unbegauns Artikel primär geht) oder um indirekte Sprechakte unter Verwendung von Modalverben. Bei den drei genannten Ausdrucksmitteln geht es, wenn ich sie mit moderner linguistischer Terminologie bezeichne, um Höflichkeitsformeln, die sich „somatischer“ Metaphern bedienen, wie etwa die bekannte Einleitungsformel ... *b'et čelom*, um die Verwendung von Diminutiva zur Selbstbezeichnung wie *Ivaška*, *Petruška* u. a. m., und schließlich die Selbstbezeichnung als *rab*, die in engem Zusammenhang mit den beiden erwähnten Phänomenen steht.

In der Forschungsliteratur, die sich mit den Briefen des 17. Jhs. beschäftigt (vgl. u. a. Volkov 1974, Moser 1997, Kretschmer 1998), wird immer wieder darauf hingewiesen, dass zu jener Zeit der Aufbau von Urkunden und Briefen sehr strikten Regeln gehorcht habe und insbesondere feste Formeln einen großen Teil des Brieftexts ausgemacht hätten. Die Arbeiten von Volkov (1974) und Kretschmer (1998) zählen eine größere Anzahl solcher Formeln auf<sup>5</sup>, Kretschmer (1998, 73ff.) gibt gar eine „Briefformel“ an, die für die Briefe des von ihr untersuchten Korpus „wohlstrukturiert und genormt“ gewesen sei. Die allmähliche Abkehr von strikten Formeln wird schließlich als die entscheidende Neuerung

<sup>5</sup> Erstaunlicherweise zitiert Kretschmer weder die Arbeit von Volkov (1974) noch diejenige von Scheidegger (1980), in der ebenfalls eine Reihe von Angaben zur Briefkultur des 17. und 18. Jhs. gemacht werden.

der petrinischen Epoche bezeichnet (vgl. hierzu etwa Scheidegger 1980, 141ff., ähnlich, aber mit etwas unterschiedlicher Datierung Kretschmer 1998, 233ff.).

Die Untersuchung der Briefstruktur und der für Briefe charakteristischen Formeln hat sicherlich ihre Berechtigung, wenn man sich speziell für die konstitutiven Merkmale der Textsorte Brief interessiert. Auffällig ist allerdings, dass in der Untersuchung von Privatbriefen nie der Begriff Höflichkeit auftaucht – es sieht fast so aus, als werde er bewusst vermieden. Wenn man nun auch noch liest, wie Scheidegger (1980, 141) mit Berufung auf Unbegaun (1939) die „westeuropäische Höflichkeit“ den „moskowitzischen Umgangsformen“ gegenüberstellt, so drängt sich der Eindruck auf, als stünden für die genannten Autoren Formelhaftigkeit und Höflichkeit in einem Gegensatz und als schlosse die Formelhaftigkeit der Texte aus, dass in ihnen Höflichkeit manifest würde. Dem würde ich entgegenhalten, dass immer dann von Höflichkeit gesprochen werden kann, wenn Ausdrucksmittel in Abhängigkeit von der Situation variieren, und dies ist auch in Textsorten möglich, die sich vieler Formeln bedienen, solange eben mehrere Formeln in Konkurrenz stehen können oder es Varianz innerhalb der Formeln gibt. Beides kommt aber in den vorpetrinischen Briefen durchaus vor, wie ich im Folgenden anhand der drei Bereiche des Höflichkeitssystems, die in dieser Untersuchung im Mittelpunkt stehen, zeigen möchte.

Bei der Charakterisierung der drei Bereiche will ich einerseits auf die Sekundärliteratur verweisen, andererseits aber auch auf ein Originalbeispiel Bezug nehmen, und zwar auf einen kurzen Brief aus der Ausgabe von Kotkov et al. (1969, 42)<sup>6</sup>. Michail Timofëev Satin schreibt an Emel'jan Ignat'evič:

- (1) Гсдарю Емеляну Игнатъевичю бѣть челом | старои твои должникъ Мишка Тимофѣевъ | снѣ Сатинъ одолженъ млстію твоею | пожалуи гсдрь умилися в токое нужное и голодное въ|ремя одолжи милостию своею хлѣбомъ | рожью и овсомъ чемъ тебѣ гсдрѣ | бгъ по сердцу положить смилуися гсдарь | Емельянь Игнатъевичъ пожалуи

Zu den drei oben genannten Bereichen des Höflichkeitssystems können wir nun folgendes feststellen:

- a) **N o m i n a l e H o n o r i f i k a t i o n**: Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts verfügt das Russische über kein distanziertes Anredepronomen (vgl. in dem zitierten Brief die auf den höherstehenden Adressaten bezogenen Formen *tvoi*, *tvoeju*, *tebja*), ein einzelner Adressat wird statt dessen stets mit dem singularischen Pronomen *ty* angeredet (vgl. hierzu Unbegaun 1939; Černych 1948; Benacchio 1979, 1984, 1985; Popov 1985; Berger 1995). Besonders augenfällig wird dies in den Gesprächsbüchern, in denen russischem *ty* deutsches *du*, *ihr* oder *er* entsprechen

<sup>6</sup> Ich verwende eine vereinfachte Notation nur mit je einem Graphem für *u*, *o*, *ja* und für *f*, behalte aber die Kursivierung als Zeichen der Hochstellung von Buchstaben bei.

kann (vgl. Henninger 2002, 23). Im nominalen Bereich wird die Distanz zwischen Sprecher und Adressat aber sehr wohl markiert, und zwar in den meisten belegten Privatbriefen und Urkunden in der Form, dass der Sprecher den Adressaten mit einer Kombination des Titels *gosudar'* mit der Vollform des Vornamens und dem Vatersnamen auf *-ič* bezeichnet, sich selbst hingegen mit dem Diminutivum des Vornamens und dem Familiennamen (zu dem fakultativ der Vatersnamen ohne *-ič* treten kann). Von diesem Grundschema wird nur in wenigen Fällen abgewichen<sup>7</sup>. – In den Gesprächsbüchern sind kaum Anreden mit Namen belegt, dort steht neben der Anrede mit *gosudar'* / *gosudarynja* (bzw. dem älteren *gospodar'* / *gospodarynja* oder dem neueren *gospodin* / *gospoža*) vor allem die mit Berufs- oder Verwandtschaftsbezeichnungen (etwa bei Tönnies Fenne *proměžnik*, *izvoznik*, *věsec* bzw. *bačke*, *bratke*, *bračke*). Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Besonderheit an der Textsorte liegt (zum Wesen eines Gesprächsbuchs gehört u. a., dass Situation typisiert dargestellt werden!) oder das Anredeverhalten einer spezifischen Schicht (in diesem Falle der Kaufleute) repräsentiert.

b) **Verbale Honorifikation**: Ein charakteristisches Merkmal der Privatbriefe und Urkunden aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist die häufige Verwendung höflicher Verben. In der Forschungsliteratur wird dieses Phänomen zwar regelmäßig erwähnt (vgl. etwa Volkov 1974, 82ff., Kretschmer 1998, 156), aber nie in voller Breite (z. B. unter Einschluss der syntaktischen Gebrauchsbedingungen) behandelt. Die höchste Frequenz hat *požalovati*, das fast immer in einer Doppelverbverbindung mit einem anderen Prädikat vorkommt, in der Regel mit dem Imperativ (vgl. oben *požalui umilisja*), aber auch in anderen Konstruktionen<sup>8</sup>. Weitere höfliche Verben sind *izvoliti* und *povoliti*, die ähnlich wie Modalverben mit dem Infinitiv kombiniert werden<sup>9</sup>. Beide treten auch kombiniert auf<sup>10</sup>. Die bisher genannten Verben kommen ausschließlich in dieser Funktion vor, andere hingegen in Abhängigkeit vom Kontext wie etwa die Verben des Befehls *prikazati* und *velěti* (vgl. ausführlicher zu dieser Konstruktion Berger 2003b)<sup>11</sup>.

c) **Pragmatische Höflichkeit**: Die aus den heutigen europäischen Standardsprachen bekannten pragmatischen Höflichkeitsstrategien sind im Russischen

<sup>7</sup> Belegt sind Fälle, in denen Sprecher und Adressat mit der distanzierten Form bezeichnet werden, etwa in Briefen der Mutter an den Sohn (vgl. Kotkov et al. 1969, 63), des Mannes an die Frau (vgl. ebd., 118) u. a. m., ferner Fälle, in denen in der Selbstbezeichnung statt des Diminutivums die Vollform steht (mit oder ohne begleitenden Familiennamen), so etwa im Brief der Schwester an den Bruder (vgl. ebd., 67), des Sohns an den Vater (vgl. ebd., 62) usw.

<sup>8</sup> Belegt ist beispielsweise auch die Verwendung als Teil eines modalen Infinitivs, vgl.: „тебѣ бы гсдрь мои дѣдушко Тихан Ан[др]ѣевич пожаловат не покинут на убогих“ (Kotkov et al. 1969, 83).

<sup>9</sup> Vgl. etwa „про меня гсдарь мои изволишь ведам“ (Kotkov et al. 1969, 82) oder „а про нас поволите млстию своею напаметовам“ (Kotkov et al. 1969, 46).

<sup>10</sup> Vgl. etwa „а про меня по[жа]луеш изволиш млстью своею нап[омя]нум“ (Kotkov et al. 1969, 35).

<sup>11</sup> Vgl. die häufige Formel „прикажи / вели ко мнѣ писать о своемъ многолѣтномъ здоровье“.

des 17. Jahrhunderts noch völlig unbekannt. Weder in den Privatbriefen noch in den Gesprächsbüchern können indirekte Sprechakte belegt werden, dasselbe gilt für weitere Ausdrucksmittel wie etwa die Verwendung von „hedges“ oder von Modalpartikeln. Besonders deutlich wird dies bei der Bezeichnung von Bitten, die in fast allen Fällen durch Imperative ausgedrückt werden (vgl. hierzu die Angaben bei Kretschmer 1998, 155ff.).

Als wesentliches Charakteristikum des Höflichkeitssystems jener Zeit kann festgehalten werden, dass *explizite* Ausdrucksmittel von Höflichkeit eine zentrale Rolle spielten, während die im eigentlichen Sinne pragmatischen Verfahren noch fehlten und die distanzierte Anrede noch nicht in das System der Personalpronomina vorgedrungen war. Das System unterschied sich auf diese Weise markant von dem der westeuropäischen Sprachen (und dem späteren System des Russischen), was bis zu einem gewissen Grade die oben zitierten Äußerungen Unbegauns verständlich macht.

#### 4.2. Die Entwicklung der nominalen Honorifikation im Russischen

Die Entwicklung der pronominalen und nominalen Anrede kann hier kurz zusammengefasst werden, da sie gut erforscht ist. Charakteristisch für die petrinische Epoche ist zunächst die Einführung der distanzierten pronominalen Anrede mit *vy*, die sich dann relativ langsam auf die verschiedenen Varietäten ausgebreitet hat (zur Diskussion der Frage, inwieweit sie auch in die Dialekte eingedrungen ist, sei auf Berger 1996 verwiesen). Für die nominale Anrede ist einerseits charakteristisch, dass die Selbstbezeichnung mit dem Diminutivum, die Ausländern als besonders fremdartig aufgefallen war (vgl. die in Berger 1995, 50 zitierten Aussagen von Olearius), nach einem offiziellen Verbot durch Peter den Großen im Jahre 1701 allmählich aus dem Usus verschwindet, auf der anderen Seite, dass für eine gewisse Zeit *Titel* eine Rolle im Anredesystem zu spielen beginnen<sup>12</sup>, insbesondere nach der Einführung der Rangtabelle („*tabel' o rangach*“) im Jahre 1722. Wie ich an anderer Stelle zu zeigen versucht habe (vgl. Berger 2002), ist aber eher unklar, wie stark sich die Titel tatsächlich durchgesetzt haben, auffällig ist jedenfalls, dass nur ein Teil von ihnen etwas weitere Verbreitung gefunden hat (vor allem *vaše blagorodie*, *vaše prevoschoditel'stvo* und das eigentlich nicht zur Rangtabelle gehörende *vaše sijatel'stvo*). Zentrales Ausdrucksmittel der distanzierten nominalen Anrede bleibt jedenfalls im Laufe des 18., 19. und 20. Jahrhunderts die Anrede mit Vor- und Vatersname, während die Titelanrede an der Peripherie steht. In der vertrauten nominalen Anrede wird überwiegend der Vorname verwendet, sowohl als Diminutivum als auch in der Vollform (diese Verwendung ist laut Nikolaeva 1972 im 19. Jahrhundert unmarkiert und danach außer Gebrauch gekommen).

<sup>12</sup> Vereinzelt kommen Titel auch schon vorher vor, dadurch kann etwa der sporadische Gebrauch von *vaša milost'* als okkasionelle Übernahme aus dem Polnischen interpretiert werden.

Eine Besonderheit des älteren russischen Anredesystems bestand darin, dass sich nie ein allgemeiner Titel, der mit deutsch *Herr/Frau* oder ihren Äquivalenten in anderen europäischen Sprachen vergleichbar gewesen wäre, herausgebildet hat. Da, wo in den Gesprächsbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts *gosudar'*, *gospodar'* oder *gospodin* steht (s. o. in Abschnitt 4.1), wird es entweder allein oder in Kombination mit *moj* verwendet, nicht aber mit Namen oder Titeln – hier ist noch eindeutig die ursprüngliche Bedeutung 'Hausherr' o. Ä. erkennbar. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelt sich aus *gosudar'* (und dem femininen Gegenstück *gosudarynja*) eine neue distanzierte Anredeform *sudar'*/*sudarynja*, die auf Fälle spezialisiert ist, in denen der Name nicht genannt werden kann (oder soll), und die häufig mit *moj/moja* kombiniert wird. Sie übernimmt einen Teil der Funktionen von deutsch *Herr/Frau* (bzw. wohl eher von franz. *monsieur/madame*) – für die übrigen Funktionen (d. h. vor allem die Kombination mit Familiennamen und seltener auch Titeln) tritt dann im Laufe des 19. Jahrhunderts *gospodin/gospoža* ein. Diese Formen lassen sich zunächst vor allem beim Reden über Dritte belegen<sup>13</sup> und dringen dann allmählich auch in die Anrede vor<sup>14</sup>.

Die Frage, ob diese Entwicklung letztlich zu einer Zurückdrängung der Anrede mit Vor- und Vatersname und zur Durchsetzung eines „westeuropäischen“ Modells geführt hätte, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen – klar ist aber, dass diese Entwicklungstendenzen durch die Oktoberrevolution abgebrochen wurden. Nach ihr wurden *gospodin/gospoža* immer deutlicher auf die Bezeichnung von Ausländern durch Russen (und von Russen durch Ausländer) eingeschränkt, *sudar'* und *sudarynja* verschwanden endgültig. Diese Entwicklung ist nach der politischen Wende auch nicht rückgängig gemacht worden. Vorschläge zur Wiedereinführung von *sudar'*/*sudarynja* waren bislang erfolglos (vgl. hierzu Koester-Thoma 1995), *gospodin/gospoža* sind zwar etwa häufiger geworden, aber noch weit von neutralen Anredeformen entfernt.

Deutlicher erkennbar als eine mögliche Wiedereinführung dieser älteren Formen ist die oben erwähnte Tendenz zum Abbau der Kombination von Vor- und Vatersnamen, mit der sich Nikolaeva (1998) ausführlich beschäftigt. Aus ihren Ergebnissen scheint klar zu sein, dass sich der Gebrauch von Vor- und Vatersname auf einen relativ engen offiziellen Bereich und spezielle Verwendungen (z. B. Erzählungen über die Vergangenheit) zurückziehen beginnt und dass die Verbindung von Vor- und Familienname beim Sprechen über Dritte immer gebräuchlicher wird.

<sup>13</sup> Vgl. etwa in Puškins „Kapitanskaja dočka“: *Как же так, господин коллежский советник? – возразил изумленный генерал* oder in Gogol's „Nos“: *– Гм! какая странная фамилия! И на большую сумму этот господин Носов обокрал вас?*

<sup>14</sup> Viele Sprachlehrbücher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts warnen vor der falschen Verwendung von *gospodin/gospoža* + Familienname, bringen aber gleichzeitig Beispielsätze, in denen diese Verbindung vorkommt (vgl. hierzu ausführlich Brehmer 1997, 98ff.). Auch in belletristischen Texten lassen sich entsprechende Beispiele belegen, vgl. etwa in Dostoevskijs „Brat'ja Karamazovy“: *Поймите, господин Карамазов, что нам это знать существенно необходимо.*

Zum Bereich der nominalen Honorifikation möchte ich schließlich auch die unter der Bezeichnung „Slovo-Er“ bekannte Höflichkeitspartikel *-s* rechnen, die im Russischen etwa vom Ende des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vorkam und für den mündlichen Sprachgebrauch in den Städten charakteristisch war. Wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (vgl. Berger 2003a), handelte es sich hier um ein Mittel der „Adressatenhonorifikation“, mit dem der Sprecher seine Distanz zum Adressaten auch in solchen Sätzen ausdrücken konnte, in denen dieser nicht erwähnt wurde. Nach der gängigen Annahme (vgl. hierzu u. a. Černych 1949) ist das Slovo-Er aus *sudar' / sudarynja* hervorgegangen, seine Entstehung stand also offenbar im Zusammenhang mit der Einführung einer neutralen nominalen Anrede und dem Siegeszug der distanzierten pronominalen Anrede mit *vy*. Es schwindet in der Epoche, in der sich westliche Anredemodelle durchzusetzen beginnen, kehrt aber auch nach deren Scheitern nicht mehr zurück.

### 4.3. Die Entwicklung der verbalen Honorifikation im Russischen

Die verbale Honorifikation spielt auch nach 1700 eine wichtige Rolle, allerdings kommt es zu deutlichen Verschiebungen der Ausdrucksmittel. Stabil bleibt nur die Verwendung von *izvolit'*, *požalovat'* wird hingegen immer seltener und wird an die Peripherie des Systems abgedrängt<sup>15</sup>. Konstruktionen mit Verben des Befehlens wie *prikazat'* und *velit'* werden allmählich durch solche mit Verben des Erlaubens abgelöst, wobei zunächst *pozvolit'* vorherrscht, zu dem ab dem 20. Jahrhundert als weitere Möglichkeit *razrešit'* hinzukommt. Die Konstruktionen mit *izvolit'* und mit *pozvolit' / razrešit'* gehen dann ab Anfang des 20. Jahrhunderts erkennbar zurück und beschränken sich immer stärker auf feststehende Formeln<sup>16</sup>. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die höflichen Verben von der vorpetrinischen Zeit bis ins 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle gespielt haben, dass ihre Verwendung aber gleichzeitig starken Veränderungen unterworfen war. Insbesondere im Falle der Ablösung der Verben des Befehlens durch die des Erlaubens kann man von einem Übergang von einer Sklaven- bzw. Dienermetaphorik zu Verhaltensweisen der höfischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts sprechen, bei dem westlicher Einfluss sehr plausibel erscheint.

<sup>15</sup> Im 19. Jahrhundert wird *požalovat'* vor allem in der Bedeutung eines höflichen Bewegungsverbs verwendet, vgl. etwa in Dostoevskijs „Idiot“: – *А все-таки вам в приемную бы пожаловать, – заметил он по возможности настойчивее*, oder heute noch in Formeln wie *Пожалуйте сюда*. In Verbindung mit anderen Verben kommt *požalovat'* dagegen kaum noch vor.

<sup>16</sup> Das ist gut erkennbar, wenn man etwa Texte von Dostoevskij und von Bulgakov vergleicht. In Dostoevskijs „Prestuplenie i nakazanie“ ist *izvolit'* 67-mal belegt (bei ca. 175 000 Wortformen) und frei mit anderen Verben kombinierbar, in Bulgakovs „Master i Margarita“ ist dasselbe Verb 15-mal belegt (bei ca. 112 000 Wortformen), wobei viermal *izvolite videt'* und zweimal *izvol'te* vorkommen.

#### 4.4. Die Entwicklung der pragmatischen Höflichkeit im Russischen

Im Einklang mit den bisher dargestellten Entwicklungen wäre zu erwarten, dass sich die pragmatischen Höflichkeitsstrategien wie etwa indirekte Sprechakte oder die Verwendung von „hedges“ und Partikeln zur Markierung von Höflichkeit im Laufe des 18. Jahrhunderts allmählich im Russischen verbreitet haben. In diese Richtung scheinen auch die Untersuchungen von Scheidegger (1980) und Hart (2000) zu verweisen, in denen es um die „Europäisierung“ der Briefkultur bzw. von Gesprächsbüchern geht, und ebenso die in einem etwas weiteren Kontext stehenden Arbeiten von Zakharine (1998; 2001) zur Entwicklung der russischen Konversationskultur im 18. Jh. Auf den ersten Blick mag man etwas skeptisch sein, wie aussagekräftig diese Studien sind, da die drei Autoren ausschließlich mit Texten arbeiten, die auf westeuropäische Originale zurückgehen, eine genauere Betrachtung fördert jedoch durchaus interessante Ergebnisse zu Tage. Wenn etwa Scheidegger (1980, 119) den Briefsteller von Šafirov (1708) mit den deutschen Originalen vergleicht und feststellt, dass kompliziertere Wendungen oft verkürzt würden, dann fällt auf, dass hier gerade pragmatische Höflichkeitsstrategien betroffen sind, vgl. etwa folgende Beispiele:

- (2) *ein Compliment-Briefffen wolte lassen abgehen* – *комплементную грамоту отпусти*
- (3) *wollen/ sie unser zugebrauchen Ihro nicht entgegen seyn lassen* – *то вы изволите нас всегда употреблять*

In einem Fall wird der indirekte Sprechakt durch einen direkten (im Imperativ) ersetzt, im anderen Falle tritt das höfliche Verb *izvolit'* ein. Ähnliches lässt sich auch anhand der von Hart (2000) und Zakharine (2001) untersuchten Texte zeigen. Ich beschränke mich auf ein Beispiel aus den „Pravila učivosti“, das Zakharine (2001, 39) mit dem deutschen Original vergleicht:

- (4) *Gleichergestalten muß man sich hueten/ Befehlungs- Worte zu gebrauchen/ in allen/ was man zu einem sagen will; sondern sich gewehnen/ die Redens- Art durch einen Umschweiff anders oder mit einer Manier zu geben/ die auff niemanden zielt/ als an statt zu sagen: Sie gehen/ Sie kommen/ sie thun dieses/ sie sagen daß/ etc./ Muß man durch einen Umschweif reden/ sie wuerden wohl thun/ zu gehen; Wuerden sie nicht vor gut befinden/ zu kommen/ etc. / wie mich deucht/ so mueste man dieses thun/ und vergleichen.*

*Не употребляй таких слов, как в разговорах, так и в письме, кои походят более на приказание: разве к своим подчиненным своим. Например: ты сделай, ты поди, ежели хочется; но применяй в другие, кои то же самое*

*значат, но только учтивейшим образом изъясняются. Например: покорнейше прошу сделать сию милость; не угодно ли вам сие сделать.*

Auch hier ist wieder aufschlussreich, dass in der russischen Adaptation (von Übersetzung kann man kaum sprechen) statt der indirekten Sprechakte im Konditional und mit Modalverben explizitere Konstruktionen gebraucht werden. So stellt sich nun umso deutlicher die Frage, ab wann eigentlich im Russischen indirekte Sprechakte heimisch geworden sind.

Die Untersuchung von Direktiva in Sprachlehrbüchern des 19. Jahrhunderts durch Brehmer (1997, 123ff.) hat gezeigt, dass der Imperativ das mit Abstand gebräuchlichste Ausdrucksmittel ist. Daneben sind noch einige weitere Konstruktionen belegt, unter denen aber insbesondere in der älteren Zeit der explizite Ausdruck der Bitte durch ein Matrixverb (*prošu napisat' mne sčet*) oder durch eine Frage (*dvadcat' rublika ne dadite*) am häufigsten ist. Hingegen sind Konstruktionen mit Modalprädikaten ausgesprochen selten und die vorkommenden Beispiele eher peripher<sup>17</sup>.

Dieser Befund passt gut zu den Ergebnissen meiner Studie über „alte und neue Formen der Höflichkeit im Russischen“ (vgl. Berger 1997, 26f.), in der ich gezeigt habe, dass höfliche Direktiva mit dem Konditional des Modalverbs *moč'* (*vy ne mogli by ...*) erst seit Anfang des 20. Jhs. belegt werden können<sup>18</sup> und dass auch die für das Russische so charakteristische Konstruktion mit dem verneinten perfektiven Verb (*vy ne skazete*) nicht viel älter zu sein scheint. In eine ähnliche Richtung verweisen auch die Ergebnisse der Untersuchung der höflichen Kommissiva, wo der heute so auffällige Typ *nalit'* (vgl. zu ihm ausführlich Maurice 1996 und Berger 1997) ebenfalls eine relativ späte Neuerung zu sein scheint (auch wenn er heute nur noch in bescheidenem Maße produktiv ist).

Auch andere Formen der pragmatischen Höflichkeit sind im Russischen eher spärlich belegt. Wie an anderer Stelle dargelegt (vgl. Berger 1998b, 49f.) spielen Partikeln im Russischen hier eine periphere Rolle, wobei nicht ausgeschlossen ist, dass sich dies allmählich ändert. So kann beispielsweise in neuerer Zeit auch die aus dem Adverb *slučajno* entstandene Partikel in entsprechenden Konstruktionen verwendet werden, was an ähnliche Phänomene etwa im Deutschen erinnert (*hätten Sie vielleicht/zufällig ...*)<sup>19</sup>.

Nach dieser sehr kursorischen Übersicht über die pragmatische Höflichkeit möchte ich als vorläufiges Ergebnis (das aber noch durch Korpusstudien erhärtet werden müsste)

<sup>17</sup> Vgl. das folgende Beispiel, das Brehmer (1997, 131) aus de Genlis (1814, 55) zitiert: *Извоицик, не сбились ли мы с пути, с дороги? Надобно спросить у первого прохожаго, которой попадетя, или остановиться у первой избы.* Als indirekte Aufforderung ist dieser Satz eher ungewöhnlich, ganz abgesehen davon, dass das Gesprächsbuch von Genlis auch in anderer Hinsicht nicht sehr vertrauenswürdig wirkt – einige Passagen lassen vermuten, dass das französische Original recht wörtlich übersetzt worden ist.

<sup>18</sup> Brehmer (1997, 134f.) führt keine Beispiele für sie auf, sondern kann nur die Vorgängerkonstruktion *ne možete li vy ...* belegen.

<sup>19</sup> Vgl. das folgende Beispiel aus „Ogonek“: *Вы случайно не продаете доллары?*, wo ich persönlich nur die Übersetzung *Verkaufen Sie vielleicht Dollars?*, und nicht *Verkaufen Sie zufällig Dollars?* akzeptieren würde.



festhalten, dass sich die entsprechenden Ausdrucksmittel im Russischen erst relativ spät, nämlich wohl ab Ende des 19. Jhs., entwickelt haben. Vorher dominierten entweder direkte Sprechakte in höflicher Funktion (so bei den Direktiva der Imperativ, der auch noch heute eine wichtige Rolle spielt) oder aber Konstruktionen, in denen die höfliche Komponente durch ein eigenes Element ausgedrückt wurde (so bei den Kommissiva die Verbindung mit *pozvolit'* bzw. *razrešit'*).

## 5. Die Periodisierung des russischen Höflichkeitssystems

Die Ergebnisse der letzten Abschnitte fasse ich zunächst in einer Tabelle zusammen<sup>20</sup>:

Zeitraum	nominale Honorifikation	verbale Honorifikation	pragmatische Höflichkeit
17. Jh.	pronominale Anrede mit <i>ty</i> nominale Anrede mit VN + PN Selbstbezeichnung mit Diminutiv	<i>izvolit'</i> , <i>požalovat'</i> , <i>prikazat'</i> , <i>velet'</i>	fehlt
18. Jh.	pronominale Anrede mit <i>ty/vy</i> nominale Anrede mit VN + PN peripher: Anrede mit Rangtiteln ab ca. 1750: <i>sudar'</i> / <i>sudarynja</i> > Slovo-Er	<i>izvolit'</i> , <i>pozvolit'</i>	fehlt?
19. Jh.	pronominale Anrede mit <i>ty/vy</i> nominale Anrede mit VN + PN	<i>izvolit'</i> , <i>pozvolit'</i>	Entstehung der Typen <i>vy ne skazete / nalit'?</i>
Ende 19. Jh.	Tendenz zu <i>gospodin/ gospoža</i> + NN Schwund des Slovo-Er	<i>pozvolit'</i> > <i>razrešit'</i>	Entstehung des Typs <i>vy ne mogli by ...</i>
20. Jh.	pronominale Anrede mit <i>ty/vy</i> nominale Anrede mit VN + PN	<i>izvolit'</i> und <i>razrešit'</i> schwinden	
ab 1985	Abbau von VN + PN (?) Ausbreitung von VN + <i>vy</i> (?)	fehlt	Zunahme der Rolle von Partikeln (?)

Für die Periodisierung der Geschichte des russischen Höflichkeitssystems ergeben sich nach meiner Ansicht die folgenden Feststellungen:

- a) Die Bedeutung der petrinischen Reformen für das Höflichkeitssystem sind unstrittig, allerdings wurde hier im Wesentlichen das Anredesystem verändert (Einführung von *vy*, Wegfall der Selbstbezeichnung mit Diminutiva, Einführung der Rangtabelle), während die verbale Honorifikation, die auch durch Parallelen der westlichen Höflichkeitssysteme gestützt wurde, nur modifiziert, aber nicht grundlegend

<sup>20</sup> Ich verwende hier die Abkürzungen VN für *Vorname*, PN für *Vatername* und NN für *Familiennamen*.

verändert wurde. Modelle der pragmatischen Höflichkeit wurden zu jener Zeit nicht übernommen.

- b) Ein zweiter wesentlicher Einschnitt liegt in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., als sich einerseits die pragmatische Höflichkeit westlichen Typs auszubreiten begann und auch kurzzeitig die westliche Anrede mit *gospodin/gospoža* in Gebrauch kam. Es ist wohl kein Zufall, dass genau in dieser Zeit auch das Slovo-Er, ein russisches „Eigengewächs“, geschwunden ist.
- c) Ein Urteil darüber, ob tatsächlich seit der Perestrojka deutlichere Umgestaltungen des Höflichkeitssystems begonnen haben, kann derzeit noch nicht gefällt werden. Die zu beobachtenden Tendenzen betreffen aber sowohl das Anredesystem, das mit der Verwendung von Vor- und Vatersnamen immer noch deutlich von anderen europäischen Sprachen abweicht, als auch die pragmatische Höflichkeit.

## Literatur

- Akišina, A. A./Formanovskaja, N. I. 1970. *Russkij rečevoj etiket: tipičnye vyraženijsa v tipičnych situacijach*, Moskva. (Weitere Auflagen unter dem Titel : *Russkij rečevoj etiket: posobie dlja studentov-inostrancev* 1975, 1978, 1982, 1983, 1986.)
- Benacchio, R. 1979. L'uso del vy referenziale nella „Povest' o Frole Skorbeeve“: A proposito del problema della datazione, in: *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia di Università di Padova* 4, 1–17.
- Benacchio, R. 1984. *Modalità allocutive pronominali nelle società moscovita del sec. XVIII*, Padova.
- Benacchio, R. 1985. L'allocutivo referenziale di cortesia vy nella Russia di Pietro il Grande: uno studio sociolinguistico, in: *Atti del colloquio lingue slave e lingue romanze in confronto*, Firenze, 61–78.
- Berger, T. 1995. Versuch einer historischen Typologie ausgewählter slavischer Anredesysteme, in: Weiss, D. (ed.), *Slavistische Linguistik 1994*, München, 15–64.
- Berger, T. 1996. Spuren älterer pronominaler Anredesysteme in west- und ostslavischen Dialekten und substandardsprachlichen Varietäten, in: Girke, W. (ed.), *Slavistische Linguistik 1995*, München, 7–36.
- Berger, T. 1997. Alte und neue Formen der Höflichkeit im Russischen – eine korpusbasierte Untersuchung höflicher Kommissiva und Direktiva, in: Kosta, P./Mann, E. (eds.), *Slavistische Linguistik 1996*, München, 9–29.

- Berger, T. 1998a. Äußere Einflüsse und interne Faktoren bei der Herausbildung der slavischen Anredesysteme, in: *Die Welt der Slaven 43*, 307–322.
- Berger, T. 1998b. Partikeln und Höflichkeit im Russischen, in: Berger, T./Raecke, J. (eds.), *Slavistische Linguistik 1997*, München, 29–53.
- Berger, T. 1999a. Distanzierte und vertraute Formen des Sprechens über Dritte im Russischen, in: Rathmayr, R./Weitlaner, W. (eds.), *Slavistische Linguistik 1998*, München, 17–45.
- Berger, T. 1999b. Höfliche und unhöfliche Konditionale im Russischen, in: Grünberg, K./Potthoff, W. (eds.), *Ars Philologica. Festschrift für Baldur Panzer zum 65. Geburtstag*, Lang, Frankfurt/Main etc., 233–242.
- Berger, T. 2001. Die ironische Verwendung älterer Anredeformen und Höflichkeitskonstruktionen im heutigen Russischen, in: Lehmann, V./Scharnberg, J. (eds.), *Slavistische Linguistik 2000*, München, 9–25.
- Berger, T. 2002. Die Titelanrede im Russischen und ihre Widerspiegelung in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts, in: Willich-Lederbogen, H./Nohejl, R./Fischer, M./Setzer, H. (eds.), *Itinera slavica. Studien zur Literatur und Kultur der Slaven*, München, 15–23.
- Berger, T. 2003a. Die „Höflichkeitsspartikel“ -s und ihre Verwendung im Russischen des 19. Jahrhunderts, in: Held, G. (ed.), *Partikeln und Höflichkeit*, 269–292.
- Berger, T. 2003b. Perspektivwechsel als Höflichkeitsstrategie (am Beispiel des Russischen), in: Freidhof, G. (ed.), *Slavistische Linguistik 2001*, München, 9–25.
- Betsch, M. 2000. Korpusbasierte Untersuchungen zu russischen Anredeformen – Vorüberlegungen, in: Böttger, K./Giger, M./Wiemer, B. (eds.), *Beiträge der europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV 3)*, München, 10–16.
- Betsch, M. 2003. Questions as Indirect Requests in Russian and Czech, in: Jaszczolt, K./Turner, K. (eds.), *Meanings in Contrast: The Cambridge Papers II*, Amsterdam/Philadelphia, 277–290.
- Brehmer, B. 1997. *Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Höflichkeit im Russischen am Beispiel von Russischlehrbüchern aus dem 19. Jahrhundert* (unveröffentlichte Zulassungsarbeit), Tübingen.
- Brehmer, B. 2000. Höfliche Imperative im Russischen, in: Böttger, K./Wiemer, B./Giger, M. (eds.), *Beiträge der europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV III)*, München, 47–57.

- Brehmer, B. 2001. *Spasibom syt ne budeš'*: Eine empirische Analyse zur Verteilung und Modifikation von Dankesformeln im Russischen, in: Böttger, K./Dönninghaus, S./Marzari, R. (eds.), *Beiträge der europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV IV)*, München, 54–63.
- Breloer, M. 1964. *Zur Geschichte des russischen Privatbriefs in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Dissertation, Bonn.
- Brown, P./Levinson, S. C. 1987. *Politeness: Some Universals in Language Usage*, Cambridge.
- Černych, P. J. 1948. Zametki ob upotreblenii mestoimenija vy vmesto ty v kačestve formy vežlivosti v russkom literaturnom jazyke XVIII–XIX vekov, in: *Učenyje zapiski Moskovskogo gosudarstvennogo universiteta* 137, 89–108.
- Černych, P. J. 1949. K istorii formy vežlivosti v russkom jazyke: O častice s, in: *Doklady i soobščeniya filologičeskogo fakul'teta Moskovskogo gosudarstvennogo universiteta* 8, 58–65.
- Cherubim, D. 1980. Zum Programm einer historischen Sprachpragmatik, in: Sitta, H. (ed.), *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte*, Tübingen, 7–21.
- Comrie, B. 1976. Linguistic politeness axes: speaker-addressee, speaker-referent, speaker-bystander, in: *Pragmatics Microfiche* 1.7, A3.
- Comrie, B./Stone, G. 1978. *The Russian Language since the Revolution*, Oxford.
- Comrie, B./Stone, G./Polinsky, M. 1996. *The Russian Language in the Twentieth Century*, Oxford.
- Daiber, T. 1997. Zur Verbreitung der „Dialogues familiers“ von J. R. des Pepliers in einigen tschechischen, polnischen, russischen und kroatischen Grammatiken, in: Schulze, J./Werner, E. (eds.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik. V. JungslavistInnentreffen Bautzen 1996*, München, 67–91.
- Duličenko, A. D. 1994. *Russkij jazyk konca XX stoletija*, München.
- Ernst, G. 1980. Prolegomena zu einer Geschichte des gesprochenen Französischen, in: Stimm, H. (ed.), *Zur Geschichte des gesprochenen Französisch und zur Sprachlenkung im Gegenwartsfranzösischen*, Wiesbaden, 1–14.
- Friedrich, P. 1966. Structural Implications of Russian Pronominal Usage, in: Bright, W. (ed.), *Sociolinguistics: Proceedings of the UCLA Sociolinguistics Conference 1964*, 214–259.

- Friedrich, P. 1972. Social Context and Semantic Feature: The Russian Pronominal Usage, in: Gumperz, J. J./Hymes, D. (eds.), *Directions in Sociolinguistics*, New York, 270–300.
- de Genlis, S. F. 1814. *Handbuch für Reisende zur Conversation: eine Anleitung sich mit den nöthigsten Ausdrücken auf Reisen und bey den mannigfaltigen Vorfällen des menschlichen Lebens bekannt zu machen; In sechs Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Polnisch und Russisch*, Leipzig.
- Günther, E. 1997. Zur Entwicklung der Partikeln *-sta*, *-ste*, *-s*, in: Belentschikow, R. (ed.), *Forschungen zur Linguistik und Poetik: Zum Andenken an Grigorij O. Vinokur*, Frankfurt/Main usw., 183–187.
- Günther, E. 1998. Zur Herkunft und Entwicklung der Partikel *požalujsta*, in: Mengel, S./Richter, A. (eds.), *Die russische Literatursprache des 18.-20. Jahrhunderts. Festschrift für Christa Fleckenstein*, Halle/Wittenberg, 155–168.
- Haase, M. 1994. *Respekt. Die Grammatikalisierung von Höflichkeit*, München/Newcastle.
- Hart, C. A. 2000. *Learning Linguistics Politeness: A Social History of Eighteenth Century Russian*, Dissertation, Ohio State University.
- Head, B. F. 1978. Respect Degrees in Pronominal Reference, in: Greenberg, J. / Ferguson, C. A. / Moravcsik, E. A. (eds.), *Universals of Human Language. 3. Word Structures*, 151–211.
- Henninger, M. 2002. *Anrede und Höflichkeit im vorpetrinischen Russland, untersucht anhand von Gesprächsbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts* (unveröffentlichte Magisterarbeit), Tübingen.
- Huszcza, R. 1996. *Honoryfikatywność. Gramatyka, pragmatyka, typologia*, Warszawa.
- Jachnow, H. 1974. Zur sozialen Implikation des Gebrauchs von Anredepronomen (mit besonderer Berücksichtigung des Russischen), in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 37, 343–355.
- Kaljazin, P. 1779. *Pravila učtivosti*, Sankt-Peterburch.
- Karcevskij, S. 1923/2000. *Jazyk, vojna i revoljucija*, Berlin. (Nachdruck in: Karcevskij, S.I. 2000. *Iz lingvističeskogo nasledija*, Moskva, 207–266).
- Keipert, H. 1993. Nochmals zur Kopenhagener Handschrift russischer Gespräche aus dem 17. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 53, 285–303.

- Koester-Thoma, S. 1995. Die Anrede an einen unbekanntem Adressaten im Russischen, in: Gladrow, W. (ed.), *Das Russische in seiner Geschichte, Gegenwart und Literatur. Festschrift für Erika Günther*, München, 152–161.
- Kostomarov, V. G. <sup>3</sup>1999. *Jazykovej vkus epochi: nabljudenija nad rečevoj praktikoj mass-media*, Sankt-Peterburg.
- Kotkov, S. I. / Tarabasova, N. I. / Pankratova, N. P. 1969. *Gramotki XVII – načala XVIII veka*, Moskva.
- Kretschmer, A. 1998. *Zur Geschichte des Schriftrussischen: Privatkorrespondenz des 17. und frühen 18. Jahrhunderts*, München.
- Maurice, F. 1996. *Der modale Infinitiv in der modernen russischen Standardsprache*, München.
- Mills, M. H. 1991. The Performance Force of the Interrogative in Colloquial Russian: From Direct to Indirect Speech Acts, in: *Slavic and East European Journal* 35, 553–569.
- Mills, M. H. 1992. Conventionalized Politeness in Russian Requests: A Pragmatic View of Indirectness, in: *Russian Linguistics* 16, 65–78.
- Moser, M. 1997. Formelhaftes in der russischen Geschäftssprache bis zu Peter dem Großen (Urkunden, Briefe, Publizistik), in: *Österreichische Osthefte* 39, 119–144.
- Nikolaeva, T. M. 1972. K voprosu o nazyvanii i samonazyvanii v russkom rečevom obščeni, in: Vereščagin, E. M. / Kostomarov, V. G. (eds.), *Stranovedenie i prepodavanje russkogo jazyka inostrancam*, Moskva, 134–150.
- Nikolaeva, T. 1998. Novoe upotreblenie „otčestva“ v russkoj rečevoj tradicii, in: *Slavia* 68, 61–68.
- Palme, A. 1895. *Sputnik po Rossii – Sprachführer für Deutsche in Russland: Praktisches Handbuch der russischen Umgangssprache*, Berlin.
- Popov, P. 1985. On the Origin of Russian Vy as a Form of Polite Address, in: *Slavic and East European Journal* 29, 330–337.
- Rathmayr, R. 1988. Partikeln und Imagepflege am Beispiel direkter Sprechakte im Russischen, in: *Grazer Linguistische Studien* 30, 103–114.
- Rathmayr, R. 1994. Pragmatische und sprachlich konzeptualisierte Charakteristika russischer direkter Sprechakte, in: Mehlig, H. R. (ed.), *Slavistische Linguistik 1993*, München, 251–278.

- Rathmayr, R. 1996a. Höflichkeit als kulturspezifisches Konzept: Russisch im Vergleich, in: Ohnheiser, I. (ed.), *Wechselbeziehungen zwischen slavischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart*, Innsbruck, 174–185.
- Rathmayr, R. 1996b. *Pragmatik der Entschuldigungen. Vergleichende Untersuchungen am Beispiel der russischen Sprache und Kultur*, Köln, Weimar, Wien.
- Rathmayr, R. 1996c. Sprachliche Höflichkeit. Am Beispiel expliziter und impliziter Höflichkeit im Russischen, in: Girke, W. (ed.), *Slavistische Linguistik 1995*, München, 362–391.
- Šafirov, M. P. 1708. *Priklady kako pišutsja komplimenty raznye na nemeckom jazykě...*, Moskva.
- Scheidegger, G. 1980. *Studien zu den russischen Briefstellern des 18. Jahrhunderts und zur „Europäisierung“ des russischen Briefstils*, Bern usw.
- Schlieben-Lange, B. 1983. *Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung*, Stuttgart.
- Seliščev, A. M. 1928. *Jazyk revolucionnoj epochi*, Moskva.
- Simon, H. J. 1997. Die Diachronie der deutschen Anredepronomen aus Sicht der Universalienforschung, in: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 50, 267–281.
- Simon, H. J. 2003. *Für eine grammatische Kategorie <Respekt> im Deutschen*, Tübingen.
- Unbegaun, B. 1939. Un point d'histoire de la politesse russe: tutoiement et vousoiement, in: *Mélanges en l'honneur de Jules Legras*, Paris, 269–274.
- Volkov, S. S. 1974. *Leksika russkich čelobitnych XVII veka*, Leningrad.
- Weiss, D. 1986. Was ist neu am „Newspeak“? Reflexionen zur Sprache der Politik in der Sowjetunion, in: Rathmayr, R. (ed.), *Slavistische Linguistik 1985*, München, 247–325.
- Zachar'in, D. 1998. Illokutions-Blockade und brachiale Redeverbote. Konversation und Körperaktion, in: *Wiener Slawistischer Almanach* 42, 5–41.
- Zakharine, D. 2001. Ökonomie des Ausdrucks. Zum Wandel der russischen Konversationskultur im 18.–19. Jahrhundert, in: *Wiener Slawistischer Almanach* 54, 31–44.
- Zemskaja, E. A. 1997. Kategorie vežlivosti: obščie voprosy – nacional'no-kul'turnaja specifika russkogo jazyka, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 56, 272–301.

